

Herr Braasch, es soll auch heute wieder um das Thema Energiewende, vor dem Hintergrund des Klimawandels gehen. Vorneweg wie immer als Einstiegsfrage: Was ist das Erste woran Sie denken, wenn Sie das Wort Klimawandel hören?

Ja, das sind vor allem Meeresspiegelanstieg und Temperaturanstieg, also die Dinge die dann ja tatsächlich auch in Hamburg sichtbar sind.

Recht klassische Begriffe also. Um direkt einzusteigen, im Hinblick auf den Kohleausstieg werden ja aktuell immer wieder Forderungen nach einem Ausstieg bis 2030 laut. Zielsetzung Bundesweit ist 2038. Zunächst unabhängig von der Jahreszahl, wie sieht denn Ihr idealer Kohleausstieg aus?

Vorneweg, es gibt einige Studien die von sich aus ganz klar aufzeigen, dass wir bis 2030 aus der Kohle aussteigen können. Allerdings muss man dann natürlich sowohl die Ersatzleistung bringen, zum Einen mittels erneuerbarer Energien, aber auch eine Zeit lang mit Gas, muss aber auch gleichzeitig die Effizienz steigern und Einsparpotentiale nutzen. Das heißt wir werden es nicht hinbekommen, dass wir die Energie, die wir jetzt dank Atom- und Kohlekraft im Netz haben, eins zu eins durch Erneuerbare ersetzen. Wir werden in dem Zusammenhang auch mit Rebound-Effekten*¹ zu kämpfen haben.

Inwieweit spielen Netz- und Speicherausbau dabei eine Rolle?

Speichertechnologien sind ein großes Thema. Da sind wir noch nicht soweit. Weit davon entfernt sind wir zum Beispiel, dass wir jetzt tatsächlich diesen Gedanken umsetzen: „Wir entwickeln die E-Mobilität mit E-Autos soweit, dass das einen Zwischenspeicher darstellen kann.“ Das war ja mal eine gute Idee. Speichertechnologien im Norden haben wir tatsächlich nur begrenzt. Es gibt dieses eine Pumpspeicherkraftwerk in Geesthacht, welches man nutzen könnte – aktuell ist es einfach zu teuer. Große Hoffnung lege ich hier in Norddeutschland in das Projekt NEW 4.0, bei dem eben gesagt wird, wir haben eine starke Winderzeugung in Schleswig-Holstein und koppeln das nun intelligent mit dem Stromverbraucher Hamburg. Dieser Abgleich macht es eben dann auch möglich on Demand Strom abzurufen. Das reicht aber auch nicht allein.

Ich denke auch nicht, dass man den gesamten Netzausbau, der aktuell geplant ist tatsächlich braucht, sondern eher auf regionale Lösungen und Strukturen setzen muss. Also dass wir jetzt den gesammelten Windstrom aus Norddeutschland einmal durch das ganze Land nach Süddeutschland transportieren, das macht einfach wenig Sinn. In Süddeutschland ist dabei die Nutzung von Solarenergie wesentlich sinnvoller.

Gibt es nicht bereits Städte die sich autonom versorgen?

Genau, also ich denke diese regionale Lösung muss im Fokus liegen und diese Großlösungen, die leider auch immer von der Bundesregierung favorisiert werden, werden so, in dieser Schlichtheit, nicht funktionieren.

Welche Alternativen hätte man im Süden?

Im Süden ist wie gesagt die Nutzung von Photovoltaikanlagen sehr interessant und die befinden sich aktuell auch im Ausbau, aber auch dort lässt sich Windenergie nutzen, was in den letzten Jahren versäumt wurde. Man muss aber auch dort dann parallel wieder die ganzen Einsparmöglichkeiten sehen und ausschöpfen. Gerade in den Großstädten ist die energetische Sanierungsrate nicht ausreichend. Übrigens auch in Hamburg.

Jetzt sprachen Sie wiederholt Windkraft an. Was sagen Sie zu Protesten gegen Windkraft z.B. in Naturschutzgebieten?

Es gibt Zielkonflikte, die sind teilweise auch extrem, zwischen Naturschutz und Klimaschutz. Mein Ansatz ist dort eine, die Öffentlichkeit beteiligende, Vorrangflächenplanung. Man sagt also, wie zeitweise bereits in Schleswig-Holstein, 2% der Landesfläche sind potentielle Standorte für Windkraftanlagen, diese werden dann genau untersucht, auch unter Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen, und anschließend hat man einen deutschlandweiten Plan von möglichen Bauflächen für Windräder.

Man kommt einfach nicht darum, mehr für die Akzeptanz der Erneuerbaren zu kämpfen, einfach weil sich dort Widerstand aufgebaut hat.

Im Hinblick auf die Energiewende wird oft von Gas als Brückentechnologie gesprochen. Wie nachhaltig ist der Kohleausstieg und werden wir in Zukunft einen „Gasausstieg“, auch dank des Umbaus vieler Kohlekraftwerke zu Gaskraftwerken, benötigen?

Ich denke beim Thema Gas werden wir eine schleichende Entwicklung haben. Der Ansatz der „Power to gas“- Anlagen wird möglicherweise bis 2040 eine Option sein, sodass wir mittels Windstrom, oder generell erneuerbaren Energien, grünes Gas herstellen können und dann sind Gaskraftwerke eine Möglichkeit um dort auch die Sektorenkopplung zur Wärme zu schaffen, das heißt, auch durch Windkraft, Wärme zu generieren. Einen harten Gasausstieg werden wir meiner Meinung daher nicht benötigen. So können wir die Infrastruktur, in die jetzt viel Geld fließt, später auch nutzen.

Stichwort „viel Geld“. Wie stark werden sich die Kosten der Energiewende für den Verbraucher bemerkbar machen?

Also ich kann zum Endverbraucherpreis keine Abschätzung geben, aber aus meiner Sicht muss Strom teurer werden, weil das wiederum einen ökonomischen Anreiz gibt, auch Strom einzusparen und effiziente Technologien zu verwenden. Ernst Ulrich von Weizsäcker hat das auch immer klar hergeleitet und gesagt, wenn Energie teurer wird, ist genau das die Reaktion der Wirtschaft darauf, dort mit Innovation und Einsparungen darauf zu reagieren. Energie ist derzeit noch zu günstig in Deutschland.

Ist CO₂ zu billig?

Ja.

Was spricht gegen den Handel mit Zertifikaten?

Das war ja ein Versuch, auch über ein weltweites, oder zumindest europaweites System CO₂ zu reduzieren. Dabei sind die Preiserwartungen nicht eingetreten, weil diese Kontingentierung aus dem Ruder gelaufen ist. Es gab zu viele Zertifikate, daher stieg der Preis nicht. Da versucht man jetzt gegenzusteuern, indem man diese Kontingente nun abschmelzen lässt, also aufkauft, das ist auch richtig, aber der CO₂ – Preis, der ja in den letzten Jahren auch gestiegen ist, muss dringend noch weiter ansteigen, um eben auch einen ökonomischen Anreiz zu bieten.

Wenn dies nun geschieht, wo ist dann das Problem im Zertifikatehandel?

Wäre der Preis von Anfang an gestiegen, so könnte man vielleicht sagen, dass dies das Instrument der Wahl sein soll. Es gab auch den Anreiz CO₂ einzusparen, aber der Mechanismus funktioniert erkennbar nicht ausreichend. Man muss das jetzt mit einem klaren Ausstiegsszenario begleiten in Richtung Kohleausstieg, bei dem man dann eben vom Technischen und vom Brennstoff aus an die Sache herangeht. Das, in der Theorie sinnvolle, marktwirtschaftliche Instrument benötigt insofern noch ein wenig Unterstützung.

Jetzt ist es so, dass zur Energiewende nicht nur ein Kohleausstieg gehört, sondern auch eine Mobilitätswende. Haben Sie Ideen für eine Infrastruktur sowohl hamburg-, als auch deutschlandweit?

In der Tat ist es ja fast schon tragisch, dass die Emissionswerte in Deutschland stabil blieben, zeitweise sogar wieder anstiegen, obwohl wir mittlerweile bei 40% Ökostrom sind. Das lässt sich nicht mit den deutschen Einsparzielen vereinbaren und von daher brauchen wir eben auch in den anderen Sektoren deutliche Verbesserungen.

Vor allem urbane Mobilität müssen wir anders organisieren, weg vom Individualverkehr und damit weg vom Verbrennungsmotor. Es wird NICHT funktionieren, wenn wir eins zu eins versuchen, den Verbrennungsmotor gegen einen Elektromotor auszutauschen, da auch der einen starken Ressourceneinsatz erfordert und derzeit auch, im Hinblick auf die Batterie, durch die Herstellung einen schweren CO₂-Rucksack mit sich herumträgt. Das geht soweit, dass ein Elektroauto in der Produktion für mehr CO₂-Emissionen verantwortlich ist, als ein herkömmlicher Wagen. Von daher ist der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs ein zentraler Punkt. Man muss zudem diese „Switchpunkte“, an U- und S-Bahnen weiter ausbauen und fördern, das ist bereits ein guter Ansatz, den Hamburg verfolgt. Also den Wechsel von ÖPNV auf ein Leihrad und Leihauto zu vereinfachen. Dadurch wird Mobilität verbraucherangenehm und gut organisiert. Dazu braucht man wiederum mehr Platz und somit weniger Autos auf den Straßen, um Raum für Straßenbahnen oder Fahrradwege zu schaffen. Nicht zuletzt hätte die Einschränkung des Individualverkehrs aber auch Vorteile für den Wirtschaftsverkehr, denn je weniger Autos im urbanen Raum fahren, desto besser kommen Lieferwagen von A nach B.

Auf dem Land stellt sich das natürlich alles etwas anders dar, da muss man vielleicht tatsächlich davon ausgehen, dass dort der Verbrennungsmotor noch einige Jahre eine Rolle spielen wird.

Vor dem Hintergrund, dass das eine sehr langwierige Aufgabe ist und die CO₂-Emissionen stabil bleiben, stellt sich einigen die Frage wozu es die Zielsetzung von 2°C gibt.

Da bin ich auch echt in großer Sorge. Wir sind von dem 1,5°C-Ziel, welches der IPCC für derartig wichtig hält und welches von zahlreichen Wissenschaftlern gestützt wird, aktuell sehr weit entfernt, auch weil es nicht nur in Deutschland nicht gut läuft, sondern auch in den Schwellenländern und in großen Wirtschaftsnationen, wie den USA, China, Russland und Indien wichtige Einsparungsherausforderungen nicht gemeistert werden.

In großer Sorge bin ich auch, dass die sich selbst verstärkenden Prozesse die Dynamik beim Klimawandel noch potenzieren. Das würde dazu führen, dass das Szenario noch viel schlimmer würde, als wir uns das jetzt vorstellen. Dazu gibt es ja immer wieder Hinweise aus der Forschung, zum Beispiel, dass durch das Abschmelzen des Grönlandeises die Reflektion des Sonnenlichtes geringer wird und somit umso mehr Wärme vom Boden aufgenommen

wird, was dann wieder das Eis schmelzen lässt. Einige dieser Prozesse verstehen wir noch nicht hundertprozentig, aber gerade beim Meeresspiegelanstieg stimmen die geschätzten Werte immer gerade so mit den tatsächlichen Messwerten überein, denn in der Realität steigt der Meeresspiegel in Teilen schneller an, als es die Vorhersagen vermuten.

Haben Sie eigene Ideen oder Projekte, die Sie vielleicht auch über den BUND dann laufen lassen, um gegen den Klimawandel vorzugehen?

In Hamburg unterstützen wir aktuell eben zum einen „Tschüss Kohle“ und begleiten den Rückkauf der Energienetze, legen unser Augenmerk aber auch auf den Hamburger Klimaplan. Der Hamburger Klimaplan soll jetzt neu aufgesetzt werden und darin Maßnahmen festgelegt werden, wie Hamburg sein eigenes Ziel, nämlich bis 2030 55% Emissionen auf das Bezugsjahr 1990 einzusparen, erreichen kann. Dort wollen wir durch unsere Fachkompetenz und Lobbyarbeit einbringen.

Eigene Projekte um CO₂ einzusparen haben wir in Hamburg aktuell nicht. Andere Landesverbände unterstützen den Ausbau von Solar- und Windanlagen, sowohl medial, als auch finanziell, aber in Hamburg machen wir das im Moment nicht.

Einige Schlussworte?

Ich find's klasse, was wir aktuell mit Fridays For Future und der ganzen Bewegung darum herum so erleben. Das ist ein starkes Signal, auch Richtung Politik, welches wahrgenommen wird. Wir brauchen eine viel intensivere Debatte um unsere Wirtschaftsweise. Also eben nicht dieses ständige, wachstumsorientierte, bruttosozialproduktorientierte Wirtschaftswachstum. Da brauchen wir andere Maßstäbe. Mich hat daher sehr gefreut, dass jetzt an der Universität Lüneburg, die Studenten der Wirtschaftswissenschaft eingefordert haben, dass sie neben der klassischen Volkswirtschaftslehre auch alternative Modelle diskutieren wollen. Die klassische Lehre hat zum Beispiel die Finanzkrise 2008/2009 gar nicht vorhergesehen. Die Modelle stimmen also in Teilen nicht mehr und neue Modelle werden viel mit Klima- und Ressourcenschutz zu tun haben, weil wir in einigen Bereichen eben über unseren Verhältnissen leben. Der ökonomische Gedanke dahinter ist quasi, dass wir ständig einen Kredit bei der Erde aufnehmen, aber wie sollen wir diesen jemals zurückzahlen?

Interview geführt von Lukas Wißmann für die Infostelle Klimagerechtigkeit am Zentrum für Mission und Ökumene. Hamburg den 15.03.2019

*¹Rebound-Effekt beschreibt das Phänomen, das Einsparungen auf der einen Seite durch dadurch verursachte erhöhte Nutzung wieder ausgeglichen werden. Für Strom kann dies bedeuten, dass erneuerbare Energien in Zukunft zwar mehr Strom produzieren, und/oder die Speichermöglichkeiten verbessert werden, als Folge dieser guten Nachrichten aber auch der Stromverbrauch wieder steigt. *Beispiel aus der Wirtschaft: Der Preis eines Produktes wird um 50% reduziert, der Käufer könnte nun also Geld sparen, kauft aber stattdessen 2 dieser Produkte, weswegen die Ausgaben am Ende wieder die gleichen sind.*